

Gruß

aus der Abtei Königsmünster



Wie die Liebe aufersteht

Auferstehung

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

Redaktion

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

Br. Justus Niehaus OSB

Gestaltung

Br. Justus Niehaus OSB

Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press,

Abtei Münsterschwarzach

Umschlag

Fotos von Roman Weis

Inhalt

Seite

3 Editorial

4 Wie die Liebe aufersteht

Die österliche Passion

7 AbteiSommer

8 Der Schmelztiegel ist für Silber da, der Ofen für Gold,
die Herzen aber prüft der Herr.

12 studium generale

16 Ausbildung ist Zukunftssicherung

18 Von Ägypten nach Europa und zurück nach Ägypten:
ein benediktinischer Traum

22 Stipendienprogramm Digos

24 Der kleine Mönch und der Osterhase

26 Danach

28 Benedikts Ostern

31 „Seid jederzeit bereit, Zeugnis zu geben von der Hoffnung,
die Euch trägt“

Ein Porträt von unserem Pater Cosmas Hoffmann OSB

34 Aktuelles und
Termine

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,



wenn Sie diesen „Gruß“ lesen, können Sie sich sicher an dem hellen Licht und an den frischen Farben des Frühlings erfreuen. Nach den langen Wochen des Winters, die ja manchmal grau und verhangen waren und mit Regen, Schnee und Kälte nicht sparten, tut das richtig gut.

Für uns Christen hat diese Zeit in besonderer Weise mit Aufbruch zu tun: Wir feiern Ostern, dieses Fest, das uns mit dem Gründonnerstag, dem Karfreitag und der Osternacht in die Mitte unseres Glaubens führt. Ostern ist das Fest, an dem es um Tod und Leben geht. Kern unseres Glaubens ist es, dass der Tod, der sich ja auch gerade in unseren Tagen in Gestalt von Gewalt, Terror, Krieg, Naturkatastrophen und mancher Not seiner Sache so sicher ist, nicht mehr das letzte Wort hat, sondern dass es bei aller Realität

des Todes neue Spuren des Lebens gibt – durch allen Anspruch des Todes hindurch. Das ist so unglaublich, dass es Sinn macht, Ostern ausgiebig und kräftig zu feiern. Wenn dieser „Gruß“ in seinen verschiedenen Akzenten dem Geheimnis von Tod und Auferstehung nachspürt, ist es ganz selbstverständlich, Ihnen zunächst aus ganzem Herzen ein gesegnetes Osterfest zu wünschen. Ich verbinde das mit der Hoffnung, dass die österliche Begeisterung, diese Kraft, die wir den Heiligen Geist nennen, wirklich unsere Herzen erfasst und uns aus aller Trägheit, aller Wehleidigkeit und aller Mutlosigkeit herausführt, die ja unseren Alltag oft so schwer machen kann.

Ich möchte Sie einladen, Ostern als neuen Aufbruch zu versuchen, zusammen mit uns, den Mönchen von Königsmünster. Dankbar erfahren wir ja

immer wieder, wie Sie unseren Alltag und unsere Arbeit hier und im weltweiten Verbund der Kongregation von Sankt Ottilien mit Ihrem Rat, Ihrer kritischen Begleitung und Ihrem handfesten Engagement unterstützen.

Lassen Sie uns gemeinsam aufbrechen! Lassen Sie uns teilhaben an Ihren Erfahrungen als Christen im Alltag, an Ihren österlichen Träumen, und lassen Sie uns gemeinsam suchen, wie Christsein heute lebendige Gestalt finden kann. Vielleicht gibt es ganz ungewohnte, ganz spannende Wege, die wir miteinander entdecken können. Und helfen Sie uns auf unserem Weg in die Zukunft.

Mit österlichen Grüßen

+ Stephan Schröer OSB
Abt em. Stephan Schröer OSB

Wie die Liebe aufersteht Die österliche Passion

von Pater Marian Reke OSB, Geistlicher Begleiter



Woche für Woche kann uns, wenn wir dafür wach sind, die Abendstunde des Donnerstags an die Schwelle des „Triduum Paschale“ führen. Dieses dreitägige Ostern schimmert für feinsinnige Christenmenschen übers Jahr durch alle Freitage und Samstage – bis hin zum froh gestimmten Sonntag. Was eigentlich begehen wir in der Feier der Heiligen Woche und ihrer – wenn auch zumeist kaum wahrgenommenen – wöchentlichen Wiederkehr?

Wir feiern die Passion der Auferstehung. Ja, so muss es heißen: Passion der Auferstehung! Stattdessen sprechen wir gewohntermaßen von Passion und Auferstehung, als seien es zwei verschiedene Ereignisse in einem zeitlichen Nacheinander. Wir feiern die Passion der Auferstehung der Liebe!

Das machte doch die Leidenschaft und die Leidensgeschichte Jesu aus, dass durch ihn und mit ihm und in ihm die Liebe auferstehen wollte. Leidenschaft und Leidensgeschichte – beides nennen wir Passion. Jesu ganzes Leben von der Krippe bis zum Kreuz kann als eine große Passion in diesem doppelten Wortsinn verstanden werden.

Alle Worte und Taten Jesu und alle seine Widerfahrnisse sind davon bestimmt, dass die Liebe im Herzen der Menschen zwar – gleichsam weihnachtlich – ihre Wiege finden

möchte, um zu wachsen und zu reifen, dass sie dort aber oft wie in einem Grab liegt, obwohl sie lebt.

Darf ich das so sagen: das Herz des Menschen sei oft mehr das Grab lebendiger Liebe als ihre Wiege? Worauf es mir dabei ankommt, ist die Ahnung, dass die Liebe aus diesem Grab auferstehen will.

Im Spiegel der Passion Jesu aber erkennen wir, dass eben diese Auferstehung der Liebe, wenn sie zur Leidenschaft eines Lebens wird, auch die Züge einer Leidensgeschichte annimmt. Wie sonst könnte sich das Herz des Menschen vom Grab zum Ostergrab wandeln?!

Ein so verwandeltes Herz steht offen, es ist nicht leer, sondern weit. Denn eine Liebe, die aufersteht, lässt ihr Grab nicht einfach hinter sich. Sie verlässt das Herz nicht, auch wenn sie weitergeht. Sie sagt wie Jesus, der damit die Seinen beim Abschied tröstet: Siehe ich lebe, und du sollst auch leben, Herz, du sollst leben! (vgl. Joh 14,18.19)

Die Heilige Woche stellt uns die Stationen der Auferstehungspassion Jesu vor Augen. So können wir unsere eigenen Erfahrungen deuten und verstehen lernen. Wir können uns an ihnen ausrichten, wenn wir bisweilen nicht wissen, wie es weitergehen soll auf den Wegen der Wandlung unseres

Herzens vom Grab zum Ostergrab der Liebe. Denn auch uns führt es wie Jesus verwirrend durch alle Schatten hindurch, die immer fallen, wenn das Licht ersteht.

Im Abendmahlssaal (vgl. Joh 13-17) legen sich die Schatten schwer und schwarz über die Szenerie mit ihren Gesten vertrauter Nähe und lassen sogar die freundschaftlichen Worte zwischen Jesus und den Seinen dunkel werden bis ins Missverstehen und Verstummen.

Auch uns bleiben die Schattenerfahrungen der Liebe nicht erspart, wenn wir sie – die Liebe – leben wollen: Argwohn, Eifersucht, Angst, Enttäuschung und manchmal sogar das der Liebe verschwisterte Gefühl des Hasses.

In den Menschen, die Jesus umgeben, ist das alles da, manches auch in ihm selbst, und das macht die Stationen seiner Passion aus. Er aber geht hindurch ... Hindurch – die Passion des Pascha!

Pascha meint den rettenden Vorübergang des Herrn durch die Wohnstätte seines Volkes in Ägypten (vgl. Ex 12,23). Pascha bedeutet Durchgang, Übergang. Leben ist stetiger Übergang – über Schwellen, Geburtsschwellen und Todesschwellen. Leben ist Durchgang – immer wieder durch Krisen. Leben ist Pascha, Passion der Liebe.



Hindurch muss jede Liebe, wenn sie auferstehen will. Sie muss durch jene dunklen Gefühle hindurch, die das Herz des Menschen zwar zum Grab der Liebe machen, sie aber nicht töten und im Tod halten wollen. Ich glaube einfach nicht, dass irgendein Mensch die Liebe in sich töten will, wie ich ebenso nicht glaube, dass auch nur einer der Menschen in der Umgebung Jesu ihn aus Klarsicht töten wollte.

Auf diesem Hintergrund ist die Osterbotschaft zu hören: Immer und überall wird die Liebe auferstehen. Solange aber das Herz noch dabei ist, sich vom Grab zum Ostergrab zu wandeln, heißt der Garten ringsum Gethsemane. Das kann sehr lange dauern, und der tröstende Engel (vgl. Lk 22,43) lässt oft auf sich warten, wie es scheint. Aber er wird kommen, sagt die Jesusgeschichte, und der Ostergarten wird blühen in Begegnung und (Wieder-)Erkennen (Joh 20,11-18).

Der von der Passion der Liebe zeitlebens getriebene und geführte Maler Ernst Alt, der vor wenigen Jahren an einem Ostermorgen gestorben ist, hat ein Bild geschaffen mit dem Titel MYSTERIUM AMORIS – Geheimnis der Liebe. Es zeigt die berühmte Johannesminne: der Lieblingsjünger an der Brust Jesu. Ein vertrautes Bild, beinahe harmlos in den üblichen Darstellungen. Aber dieser Künstler erahnt das Geheimnis der Liebe tiefer: er malt Judas hinzu, der Jesus küsst.

Johannes und Judas halten die Augen geschlossen, während Jesu Augen weit geöffnet sind. Er schaut und weiß: So ist die Liebe. So lebt sie in dem einen, so lebt sie in dem anderen. So lebt die eine Liebe in einem jeden anders. In Johannes ruht sie hingegen und zugleich den Becher hinhaltend, um zu

empfangen. In Judas sehnt sie sich krank. Krampfhaft greift sie in denselben Becher, um sich wenigstens an seinen Rand zu klammern wie an einen Beweis, nach dem jede Sehnsucht greift, wenn die Enttäuschung droht.

Diese Dreifaltigkeitsikone der einen Liebe – Jesus, Johannes, Judas – deutet in ihrer Gestaltung nicht zufällig die Konturen eines menschlichen Herzens an. Sie ist dessen abgrundtiefes Bild. Es ist ein Herz, das sich wie Johannes der Liebe einfach anvertrauen, sich in ihrem Kreislauf von Empfangen und Geben bergen möchte. Es ist dasselbe Herz, das nach Liebe verlangt und sie zu verfehlen droht, wenn es sie wie Judas nur in den Bahnen eigener Vorstellungen, das heißt unter einem klaren Beweis annehmen will. Es ist schließlich ein und dasselbe Herz, das wie Jesus um diesen Zwiespalt weiß, aber tiefer schaut und ahnt, dass dieser Zwiespalt noch einmal unterfangen ist – von der einen je größeren Liebe.

Wir dürfen uns dieses Bild zu Herzen nehmen als Vademecum für den Aufstieg zum Osterfest unseres Lebens – für unser Lebenspascha. Vielleicht gibt ja eben dieser Zwiespalt unseres zwischen Vertrauen und Verrat zerspannten Herzens, an den uns das Bild erinnert, den Weg frei für jene Liebe, die immerzu aufersteht und uns vorausgeht nach Galiläa (vgl. Mt 28,7 / Mk 16,7), in den mühseligen Alltag, wo wir sie leben sollen und dürfen – die auferstandene Liebe.

AbteiSommer 2017

Samstags in den Sommerferien um 10.30 Uhr und 14 Uhr bieten die Mönche öffentliche und kostenlose **Führungen durch die Kirche und das Klostergelände** an. Der Treffpunkt ist am Brunnen auf dem Klosterplatz.

Mittags um 13.30 Uhr spielen Mönche „ihre“ neue **Orgel**.

Mit Köstlichkeiten aus Abteiküche und -bäckerei können Sie sich im **AbteiForum** stärken. Ein **Missionsbasar** bietet seine Waren für einen guten Zweck an.

Dienstags in den Sommerferien laden die Mönche zu **Sommererlebnisabenden**:

18.7. SINGEN - Obertonchor Düsseldorf, Leitung Ch.Bollmann
(ACHTUNG: GESONDERTER EINTRITTSPREIS)

25.7. LESEN – Schmökern im Abteiladen

1.8. TRÄUMEN – Licht, Klang und literarische Texte in der Abteikirche

8.8. SCHMECKEN – Kulinarisches aus der Abteiküche

15.8. HÖREN – ein Märchenweg auf dem Abteigelände

22.8. BETEN – gregorianische Gesänge der Mönche

D

er Erlebnisabend beginnt jeweils um 20 Uhr und um 22 Uhr mahnt die klösterliche Nachtruhe zum Ende.

Die Kosten betragen pro Person 5 Euro, Kinder unter 14 Jahren sind frei

Der Schmelztiegel ist für Silber da, der Ofen für Gold, die Herzen aber prüft der Herr. (Spr 17, 3)

von Pater Abraham Fischer OSB, Prior und Schmied



Ein Satz aus der geistlichen Tradition, ein großer starker Satz, der das drängende und oft unausweichliche Schicksal des Menschen auf besondere Weise deutet. Vielen Menschen und zu vielen Zeiten hat er geholfen, ein unausweichliches Schicksal, die manchmal unverständliche Zumutung des Daseins zu ertragen. Allein der Begriff der Läuterung ist schon ein wundervolles Wort, leitet er sich doch vom Adjektiv „lauter“ ab, das nichts anderes wie „rein“ bedeutet, aber auf der Seelenebene auch „unschuldig“ oder „makellos“ meint. Es geht hier nicht um „Schuld und Sühne“, sondern um Geschehnisse, die Menschen heimsuchen und ihr Leben in den Bann nehmen. Schauen wir uns das Bild der Metallläuterung genauer an: Metallgemische werden in einem in einer veralteten Sprachweise „Läuterung“ genannten Verfahren voneinander getrennt. Das Gemisch aus erwünschten und unerwünschten Bestandteilen wird erhitzt und aufgeschmolzen. Durch das Verflüssigen in der Schmelze trennen sich nun festverbundene Bestandteile und das reine schwere Metall sinkt zu Boden, während Schlacken und andere mineralische Verunreinigungen als eine Art „Schaum“ obenauf schwimmend abgeschöpft werden. Dieses Verfahren wird mehrere Male wiederholt. Bei einem wertvollen Werkstoff wie Gold, das

einen Schmelzpunkt von 1063 Grad Celsius hat, mussten in der Geschichte viel Energie und Arbeit aufgebracht werden, um das kostbare Metall immer hochkarätiger vom umschließenden Gestein zu trennen. Auch war es in der Frühzeit eine besondere Ingenieursleistung, einen Ofen zu konstruieren, der eine solche Hitze über längere Zeit halten konnte. Das Ergebnis dieses aufwändigen Prozesses war dann Gold, das im Feuerofen geläutert war und besondere Reinheit, besonderen Glanz hatte. In den alten Kulturen wurde Gold als „der Schweiß der Götter“ bezeichnet und das Besitzrecht stand im alten Ägypten allein dem Pharao zu. Es wurde ein riesiger Aufwand betrieben, um Gold zu gewinnen. Dabei - und das finde ich bemerkenswert - ist Gold in diesen Zeiten außer zum Schmuck zu nichts weiter nutzbar. Gold symbolisierte also schon damals einen Wert, der sich nicht durch einen konkreten Gebrauch oder Nutzen, sondern nur aus einem inneren Gefühl, aus einer Überhöhung des lichtvollen und zugleich warmen Glanzens und dem Wissen um eine überirdische Kostbarkeit ergibt. Sein unvergänglicher Glanz fasziniert den Menschen. Seine im wahrsten Sinn des Begriffs „Unvergänglichkeit“ bringt das Gold in einen engen Kontakt mit dem Religiö-



sen, das wie das Gold unverzweckbar bleibt, ewig, überirdisch ist und die Seele des Menschen unmittelbar anrührt. Es verwundert also nicht, dass sich das Gold in der Geschichte der Menschheit auch mit der dunklen Seite des Menschen - mit Gier, mit Neid und mit Besitzsucht - verbunden hat. Dafür gibt es viele traurige und zutiefst bedauernswerte Beispiele. Auch wenn das Gold als Material geläutert wurde, so verbindet sich der Gedanke daran anscheinend immer wieder mit der Schlacke und mit dem Gestein - mit allem Irdischen und Allzumenschlichen - scheint es nahezu magnetisch anzuziehen. Gold ist somit immer auch ein Sinnbild der menschlichen Seele. Es ist schon ein gewaltiger Gedanke, dass die geistliche Tradition den Menschen mit dem Gold vergleicht und ihm damit eine unglaubliche Perspektive zuschreibt: Der Mensch ist golden, frei und unabhängig, er ist unendlich wertvoll und - wie das Gold - ein Abglanz des Ewigen. Der Mensch ist wie das Gold um seiner selbst willen da und er ist schön, ohne Begründung und Nutzenrechnung. Aber gerade dieser Größe des Menschen haftet auch immer das Irdische an. Der Mensch ist ein Gemisch aus Himmel und Erde, Herrlichkeit und Erbärmlichkeit, Ewigkeit und Vergänglichkeit, aus Todesgewissheit und Auferstehungshoffnung. Nimmt man diese Gemengelage an sich wahr, so stellt sich wie von selbst die Frage, wie sich das „Gemisch Mensch“ läutern kann, wie sich der Mensch immer mehr zur reinen, glänzenden, lauternden Goldseele entwickelt. Die Tradition nun deutet alle Herausforderung des Menschen aus dem Gewohnten, Bequemen und Gesetzten als Läuterung. Das kann freiwillig geschehen; aller Gesinnungs-

wandel, alle Bekehrung und alle Versöhnung haben hier ihren Ort. Diese sind nicht als fromme Übungen verstanden, sondern als ehrliche und echte Herausforderungen, die die Menschen im Kern verändern und ihr Menschsein durch diese alltägliche Arbeit an sich selbst goldgleich vertiefen. Es gibt aber - und das verschweigt die Tradition nie - auch Situationen, die den Menschen über seine Kräfte herausfordern, ihn aus dem Gewohnten mit unvermittelter Macht herausreißen und die uns über unsere Kräfte fordern. Es gibt Schicksalsschläge, die einen jeden und eine jede von uns treffen können und die viele schon getroffen haben. Da verhallt die Frage nach dem „Warum?“ ungehört im Winde. Da wird die Seele bis auf die Herzhaut erschüttert und der Verstand versagt seine Deutemöglichkeiten. Auch auf die Frage der Theodizee - also die Frage, wo Gott im menschlichen Leid ist und auch in dem der Welt - gibt es dann keine tragende Antwort, so laut und heftig und verletzt wir sie auch in die Welt schreien. Hier verstummen alle vorschnellen Antworten, perlt schnell gesprochener Trost ab. Und dennoch kann man in Menschen, die - wie und warum auch immer - solche Situationen bestanden haben, ja bestehen mussten, eine besondere Lauterkeit erahnen. Es scheint der Goldgrund der Seele auf besondere Art auf und leuchtet zart durch die Tiefe. Sie scheinen auf unverständbare Weise das Relative und Brüchige des Daseins zu erkennen und haben das Herz in einem unvergänglichen Feuer festgemacht. Diese Beobachtung kann stärken und nach Bestehen - meist sehr lange nach Bestehen und oft qualvollem Auferstehen - ein Beispiel sein für die anderen. Sie halten im Allgemeinen

keine Predigten und sind großer Worte und Versprechungen überdrüssig, weil die Tat, das Beispiel, allein das Bestehen genug sagt. Sie sind im Feuerofen wie Gold geläutert. Im Anschluss an meine Gedanken zum Bild des Goldes schließe ich eine konkrete Bitte um Unterstützung an. Auch heute noch kann Gold geläutert werden. Es gehört zu den Stoffen, die in der Menschheitsgeschichte nie verloren gingen und denen die Ehre anhaftet, dass Gold schon immer recycelt - aufgearbeitet - und wiederverwendet wurde. Mit der Zeit eines 40-50 Jahre währenden täglichen Gebrauchs ist die Vergoldung unserer Kelche und Hostienschalen stark abgerieben worden, so dass wir gerne eine Neuvergoldung anfertigen lassen möchten. Daher die Frage, ob Sie in Ihren Schubladen kleine Mengen Gold aus ehemaligem Zahnersatz oder aber auch kleine Schmuckstücke, Ringe oder anderes haben, die sie nicht mehr nutzen. Wir wollen diese Gaben einschmelzen lassen, um daraus das Material für die Neuvergoldung zu gewinnen. Da die rechtlichen Bedingungen für solche Sachspenden sehr eng sind, können wir leider nur bei größeren Mengen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen. Selbstverständlich sind wir auch für eine finanzielle Unterstützung des Projektes dankbar. Ich bedanke mich schon jetzt für jede - noch so kleine - Gabe.

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Altargerät

studium
generale
der oase

*„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht,
den jungen Menschen zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“*

Dieses Zitat der beeindruckenden Pädagogin Maria Montessori kann als Leitwort über unser neues Bildungsprojekt **studium generale** gesetzt werden. Seit fast 36 Jahren lädt die Benediktinerabtei Königsmünster Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulen aus ganz Deutschland zu Besinnungstagen, zur Oberstufenakademie oder zu persönlichkeitsbildenden Kursen in unsere Jugendbildungsstätte Oase ein. In unseren verschiedenen Lerneinheiten haben die jungen Menschen die Möglichkeit, über ihre schulische Bildung hinaus den eigenen Horizont im Hinblick auf ihre Persönlichkeitsbildung zu erweitern. So wird seit drei Jahrzehnten ein breites Spektrum an Erfahrungen, Spiritualität, Werten, Wissen, Gedanken und Fähigkeiten der Lebensbegleitung vermittelt. Die Zeit

bleibt nicht stehen und unsere Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren verändert. So auch die Bildungslandschaft. Es braucht immer wieder gute und neue Angebote, um junge Menschen in der uns gesellschaftlich übertragenen Verantwortung dort abzuholen, wo sie stehen. Wir brauchen daher Orte und Räume, in denen Jugendliche und Studierende ohne Bewertung lernen können und dürfen. In den letzten Jahren haben immer wieder Absolventen der Oberstufenakademie angeregt, dass für Studierende auch weiterführende Kurse angeboten werden sollten, da der Klosterberg mit seiner OASE für sie ein wichtiger Ort geworden ist. Diesem Wunsch kommen wir im Jahr 2017 gerne nach und möchten im aktuellen GRUSS unser neues Bildungsprojekt **studium generale** vorstellen.

studium generale - ein neues Bildungsprojekt der Abtei Königsmünster Meschede

Manche Studenten fühlen sich im Studium überfordert. Straffe Studienpläne und viele Prüfungen können zu Burnout und Entmutigung führen. Um dem vorzubeugen, kommt es auf die richtige „Nahrung“ an. Das **studium generale** soll hier unterstützen. Aber was ist das genau? Unser **studium generale** ist ein neues persönlichkeitsbildendes Angebot für Studierende. Konzeptionell sind uns dabei zwei Aspekte wichtig: Das Kloster als Kraftort und das Kloster als Lernort.

Hintergrund

Vor 15 Jahren haben die Mönche der Abtei Königsmünster in Meschede die Oberstufenakademie ins Leben gerufen.

Seitdem ist dieses erfolgreiche Bildungsprojekt weit über die Grenzen des Sauerlandes bekannt. Nun ist es an der Zeit, die Akademie weiterzuentwickeln. Das Projekt **studium generale** soll die jungen Leute dabei unterstützen, eigene Potentiale wahrzunehmen und besondere Talente zu fördern.

Das Kloster als Kraftort

Klöster sind Orte der Ruhe und der Sammlung. In einer Zeit wie der des Studiums, die oftmals voller Stress und Hektik ist, geben die jahrtausendealten Lebensweisen der Mönche und Nonnen Impulse für Leib und Seele. Diese können unsere Lebenswirklichkeit geistlich geprägt verändern. Das wird dadurch bestärkt, dass sich unsere Tipps zu einem zufriedenen Dasein leicht in den Alltag umsetzen lassen. Einfach die Seele baumeln lassen, neue Leute kennen lernen, andere Kulturen erleben. Viele Studenten wünschen sich vom Stress an der Universität eine gestaltete und geprägte Auszeit, in der sie ihr Profil entwickeln oder schärfen können. Reflexion bedarf solcher Freiräume. Sie fördern Geist- und Seelenbildung und nehmen guten Einfluss auf ein dif-

ferenziertes emotionales Befinden. Auf diese Fragen können unsere Kurse des **studium generale**, wie ‚Stress achtsam erleben‘, ‚Traumzeit‘ sowie ‚Das Märchenwochenende‘, lebbare Impulse geben.

Das Kloster als Lernort

Benedikt von Nursia schreibt in seiner Mönchsregel: „Wir wollen also eine Schule für den Dienst des Herrn einrichten. Bei dieser Gründung hoffen wir, nichts Hartes und nichts Schweres festzulegen.“ (RB Prolog 45) Das Kloster als Lebens-Schule ist ein faszinierendes Bild, denn in der Geschichte sind Klöster immer auch zu Bildungsorten geworden. Im Jahr 529 n. Chr. wird auf Anordnung des Kaisers Justinian die Akademie von Athen geschlossen. Die 900-jährige Schulgeschichte der platonischen Akademie findet damit ihr Ende. Im gleichen Jahr 529 gründet ein aus Nursia gebürtiger Mönch namens Benedikt auf dem Montecassino ein Kloster, das seither als Ausgangspunkt der benediktinischen Mönchsbewegung gilt. Ob nun Zufall oder nicht: Die Nachkommen Benedikts traten das Erbe der Antike an. Klöster wurden zu Orten des Wissens und der Bildung. Als Karl der Große im Rah-

men der karolingischen Bildungsreform die Klöster seines Reiches verpflichtete, Schulen einzurichten, öffnet sich das in den Klöstern verwahrte Wissen weiteren Kreisen.

Diesem Gedanken fühlen wir Benediktiner von Königsmünster uns verpflichtet. Schon seit der Gründung des Klosters im Jahre 1928 vermitteln wir durch unser Gymnasium jungen Menschen Impulse benediktinischer Bildung und Lebenskultur. Dieses Engagement wird in unserer Bildungsstätte OASE durch die Schulbesinnungstage und die Oberstufenakademie bereichert und durch das neue Projekt **studium generale** fortgeführt. Als Ort des Lernens, des Austausches und der Diskussion folgt unser geplantes Studentenprojekt seinem antiken Vorbild.

studium generale – historische Definition / Ursprung

Ursprünglich waren die studia generalia oder die studia die Bezeichnung für die großen Schulen des Mittelalters, während das Wort universitas für die hochspezialisierte scholastische Gilde eines studium verwendet wurde. Mit dem ausgehenden 13. Jahrhundert wurde es üblich, einem

studium generale erst nach Lizenzierung durch Papst, Kaiser oder König das Recht zur Verleihung von akademischen Graden zuzugestehen. Für unser Projekt bedeutet das, dass wir jungen Menschen angesichts der immer stärkeren Spezialisierungstendenz der Studiengänge besondere „Tools“ der Allgemein- und Seelenbildung vermitteln – die alltagstauglich unterstützend umgesetzt werden können.

studium generale – und was bringt mir das?

Was bringt mir dieses Projekt? Das ist eine Frage, die sich unsere angesprochene Zielgruppe stellt. Wir möchten

in unseren Angeboten personale, soziale und geistige Kompetenzen erweitern und haben dafür verschiedene Seminarformate entwickelt, die junge Menschen nach der Schulzeit im alltäglichen Leben und im Feld zukünftiger Arbeit unterstützen sollen. Wir werden die Teilnahme dokumentieren und bescheinigen. Wer mindestens sechs verschiedene Seminare während der Studienzeit besucht hat, dem werden wir ein Zertifikat verleihen, mit dem sich junge Menschen an der Schwelle zum Berufseinstieg bewerben können. Wir möchten unseren jungen Gästen Chancen anbieten, die Wege in eine gute berufliche und persönliche Zukunft eröffnen.

Wie alle neuen Projekte bedarf es der Planung, der Werbung und vielleicht der einen oder anderen Anschaffung im Jugendgastbereich. Für diese Investitionen in die jungen Menschen bitten wir Sie um Unterstützung. Dafür sagen wir schon jetzt ein herzliches „Vergelt’s Gott“. Vielleicht kennen Sie aber auch den einen oder anderen Studierenden im Bekannten- oder Verwandtenkreis, den Sie für unser neues Projekt begeistern möchten. Gerne melden Sie sich bei uns, damit wir Ihnen gezieltere Informationen zukommen lassen können.

Br. Benedikt Müller OSB

Spendenkonto

Abtei Königsmünster

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

studium generale

Ausbildung ist Zukunftssicherung

In den beiden vergangenen Jahren 2015 und 2016 konnten wir mit Ihrer Hilfe 20 Auszubildende an unserem Vocational Training Centre (VTC - Ausbildungszentrum) in Tororo/Uganda und sechs in Ndanda/Tansania unterstützen. Zusätzlich erhielten wir Ausbildungsbeihilfen von € 8556,- im Jahr 2015 und € 6790,- in 2016. Für diese Gaben sagen wir Ihnen ganz herzlich Dank.

Ein großer Vorteil der Ausbildungszentren unserer Klöster in Tansania und Uganda im Vergleich zu anderen Ausbildungszentren ist die praxisnahe Ausbildung. Die meiste Zeit verbringen die Auszubildenden in den Werkstätten, Theorie ist eher begleitend und ergänzend. Die Werkstätten sind im Allgemeinen sehr gut mit Maschinen und Werkzeugen ausgestattet.

Ein Viertel der Auszubildenden sind Mädchen, die heute immer mehr Zugang zu sämtlichen Berufssparten haben und nicht selten in sog. Männerberufen ausgebildet werden. Die ehemaligen Domestic Schools (Haushaltsschulen) dagegen werden immer weniger.

Die Abtei Ndanda bietet in ihrem Berufsbildungszentrum derzeit acht Ausbildungsberufe an: Kraftfahrzeugmechaniker, Metallbauer und Schweißer, Sanitärinstallateure, Zimmerer und Schreiner, Maurer, Elektriker, Drucker und Bürofachkräfte (inkl. Sekretärinnenausbildung und Computer).

In Tororo sind an Schulgebühren für Internatsschüler jährlich zwischen € 480,- bis € 600,- je nach Ausbildungsart zu zahlen; in Ndanda zahlen Tageslehrlinge ca. € 165,- und Internatsschüler € 260,- jährlich. Unterstützen Sie auch weiterhin mit Ihrer Spende die Ausbildung junger Menschen in Afrika und leisten Sie so einen Beitrag in die Zukunft dieses Kontinentes!



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Ausbildung VTC

Von Ägypten nach Europa und zurück nach Ägypten: ein benediktinischer Traum

von Pater Maximilian Maria Musindai OSB



In der Vesper am Abend des 9. Januar 2017 haben unsere ägyptischen Mitbrüder in Tigoni/Kenia offiziell ihr Noviziat begonnen. Br. Nov. Pius (früher Nagy Boles) und Br. Nov. Arsanius (früher Remon Wagdy) hatten ihr Postulat in Tigoni und eine Zeit der Kandidatur in Kairo, in der sie Englisch lernten, erfolgreich absolviert. Diese Geschichte geht zurück auf das Jahr 2009, als die Kongregation mich nach Abschluss meines Theologiestudiums in Sant'Anselmo/Rom darin unterstützte, mich in den Fächern Arabistik und Islamistik weiterzubilden. Diese Studien sollten während eines Intensivjahres in Kairo stattfinden, dann in einem zweijährigen Lizentiatskurs in Rom am Päpstlichen Institut für Arabische und Islamische Studien (PISAI). Es kam mir niemals in den Sinn, dass ich einmal in Kairo leben und studieren würde. Doch Ägypten wurde irgendwie zu meiner zweiten Heimat. Trotz vieler alltäglicher Herausforderungen entwickelte sich in mir eine tiefe Liebe zu diesem Land und seinen Bewohnern. Mein Leben in Ägypten spielte sich bisher in Kairo und seiner Umgebung ab. Außer einiger weniger Besuche in anderen Regionen Ägyptens bleibt Kairo mein Ort. Nach dem Lizentiat in Rom kehrte ich 2013 wieder nach Ägypten zurück, um mich auf meine Promotion



Die beiden Novizen Pius und Arsanius

vorzubereiten, In dieser Zeit begann ich mich für das Christentum in Ägypten zu interessieren, vor allem hinsichtlich der Frage, wie die verschiedenen katholischen Riten in Ägypten sich zueinander verhalten. Trotz einiger Bedenken herrscht unter ihnen ein grundsätzlich harmonisches Verhältnis. Mich interessieren besonders die Beziehungen zwischen den Katholiken des lateinischen Ritus und denen des koptischen Ritus. Im Vergleich dieser beiden Riten bilden die Kopten die Mehrheit, und die Lateiner in Ägypten müssen sich ihnen unterordnen. Es fällt auf, dass die koptischen Katholiken keine monastische Präsenz in Ägypten haben, während sie bei den koptischen Orthodoxen in Blüte steht. In Oberägypten, wo es eine große christliche Gemeinde gibt, müssen junge Männer, die als Mönch leben wollen, in ein koptisch-orthodoxes Kloster eintreten oder sich den Maroniten im Libanon anschließen. Dank der Globalisierung und der Einflüsse der modernen Welt fragen junge koptische Katholiken, warum es keine Klöster ihrer Tradition gibt. Im Mai 2014 hat mich P. Robin, der Priester von St. Markus, zum Gottesdienst in seiner Gemeinde eingeladen. Er stellte mich später einem Mousa Sa'id vor, der viel über den hl. Benedikt und die Benediktiner gelesen hat (er hat uns nach dem Postulat wieder

verlassen). Eine Woche später hat dieser seinen Freund Adly Lamey Boles Nagy mitgebracht (unser jetziger Novize Pius). Als ob das nicht genug wäre, stellte ein Dominikanerpater mich einem jungen Mann vor, der ein Ordensleben bei den Dominikanern begonnen hatte, aber bald feststellte, dass das dominikanische Leben nicht das war, was er suchte (leider entdeckte er kurz darauf, dass auch das benediktinische Leben nicht sein Leben war). Innerhalb von fünf Wochen habe ich fünf Männer getroffen, die sich uns anschließen wollten. Unter ihnen war unser zweiter Novize Br. Arsanius. Seitdem nehme ich junge Männer auf, die etwas über die Benediktiner erfahren möchten. Während ich diesen Artikel schreibe, begleite ich sechs junge Männer im „Kloster auf Zeit“: Im März werden zwei oder drei Männer einen Monat bei mir sein, bevor sie als Kandidaten aufgenommen werden und einen sechsmonatigen Englischkurs beginnen. Nach sechs Monaten des Zusammenlebens mit den jungen Ägyptern habe ich Abtpräses Jeremias davon erzählt, dessen positive Reaktion mich überraschte. Seine sofortige Antwort und sein Wunsch, mehr über die Fortschritte zu erfahren, waren sehr ermutigend. Es war bisher nicht einfach, aber das habe ich auch nicht erwartet; nichtsdes-

totrotz ist gerade das die Schönheit und Freude einer solchen Mission. Seitdem hat Abt Jeremias schon mehrere Besuche bei uns gemacht, um unsere Kandidaten und die kirchlichen Autoritäten in Ägypten zu treffen. Die Begegnung mit den kirchlichen Autoritäten stellte den Versuch dar, die Möglichkeiten auszuloten, ein zukünftiges Kloster für unsere ägyptischen Berufungen zu errichten. Denn nach ihrer Ausbildung sollen die ägyptischen Brüder in ihre Heimat zurückkehren, um dort zu leben. Die Treffen sind in freundschaftlicher Atmosphäre verlaufen und tragen erste Früchte. Wir haben nun schon eine offizielle Einladung und Erlaubnis erhalten, eine benediktinische Gemeinschaft in Kairo zu gründen. Da die ägyptische Kirche koptisch ist, wird unsere künftige Gemeinschaft im koptisch-katholischen Ritus errichtet. Dies haben Abt Jeremias und der Kongregationsrat beschlossen, nachdem sie sich intensiv mit den örtlichen Umständen beschäftigt haben. Es sollte erwähnt werden, dass die koptisch-katholische Kirche Ägyptens eine monastische Identität besitzt. Die Benediktiner sind nun dafür verantwortlich, ihre monastische Berufung als ein Geschenk für die katholische Kirche Ägyptens einzuführen. Der Eintritt unserer beiden Pioniere ins Noviziat ist ein



Abt Jeremias mit Patriarch Ibrahim Ishaq Sitrack,
Oberhaupt der koptischen Katholiken

Schritt in die richtige Richtung und ein Zeichen der Hoffnung. Unser Charisma wird von der ägyptischen Jugend wertgeschätzt. Wir hoffen, dass die klösterliche Ausbildung dieser jungen Männer gut fundiert sein wird, so dass sie zurückkehren und ihrerseits in der Ausbildung ihrer Landsleute helfen können. Hinsichtlich der tiefgreifenden kulturellen Unterschiede versuchen wir, unser Bestes zu tun, um diese Pioniere zu ermutigen und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, so dass sie eines Tages die volle Verantwortung unter unserer Begleitung übernehmen können. Eine Gemeinschaft hier in Ägypten zu gründen ist aus mehreren Gründen sinnvoll. Es ist allerdings noch zu früh, das auszuführen. Wenn die Zeit voranschreitet, werden wir mehr berichten können. Wir schätzen die Präsenz und Unterstützung des Kongregationsrates. Schon mehrere Äbte haben uns besucht, unter ihnen Abt em. Gottfried Sieber (Inkamana), Abt em. Dionys (Ndanda) und Abt Michael von Münsterschwarzach, der auch in Tigrini war, um die Fortschritte unserer Brüder in Kenia zu sehen. Dank der Unterstützung unserer Wohltäterinnen und Wohltäter können wir leben und beten. Wir beten jederzeit darum, dass unsere Mission auf einem sicheren geistlichen und monastischen Fundament steht. Wenn wir die

nächsten Schritte gehen, lassen Sie uns unsere ägyptischen Brüder in unsere Gebete einschließen. Lassen Sie uns dieses in der Geburt befindliche Projekt in unseren Gebeten begleiten! Wir selbst können sehr wenig tun; das meiste wird von dem getan, der uns unsere Berufungen schenkt.

Übersetzung aus dem Englischen von P. Maurus Runge OSB

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Ägypten

Stipendienprogramm Digos



Seit 1983 ist unsere Kongregation auf den Philippinen vertreten. Im St. Benedict's Monastery in Digos auf der südlichen Insel Mindanao leben und arbeiten zur Zeit ca. 20 Mönche, die neben einer kleinen Milchwirtschaft, Obst- und Gemüseanbau, einer Krankenstation, in der vor allem psychisch Kranke kostenlos behandelt werden, auch ein mittlerweile gut angenommenes Stipendienprogramm für arme und bedürftige Schülerinnen und Schü-

ler anbieten. Jugendliche aus den um das Kloster herum verteilten Dörfern, deren Familien sich das Schulgeld nicht leisten können, erhalten finanzielle Hilfen, um eine gute Ausbildung zu bekommen. Offiziell heißt dieses Programm: St. Benedict's Monastery Scholarship Program (SBMSP), auf Deutsch: Stipendienprogramm des Klosters St. Benedikt. Bei den unterstützten Schülern handelt es sich um materiell arme, aber intellektuell viel-

versprechende junge Leute. Seit Beginn des Programms sind mehr als 400 Jugendliche unterstützt worden, die so einen Abschluss machen konnten. Gegenwärtig bekommen ca. 90 Schülerinnen und Schüler Unterstützung – nicht nur finanziell, sondern auch durch angebotene Seminare auf dem Klostergelände. So zeigen die Fotos Stipendiaten des Klosters bei einem Seminar zur Drogenprävention, das die Polizei in Digos City durchgeführt hat.



Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung für dieses Projekt, damit gerade die armen Jugendlichen auf den Philippinen eine gute Ausbildung bekommen und so ihre Chancen auf eine Zukunft jenseits von Drogen und Gewalt steigen!

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Stipendienprogramm Digos

Der kleine Mönch und der Osterhase

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Grüß Gott, ich bin der kleine Mönch vom Klosterberg in Meschede und möchte euch gerne von meinen Erlebnissen in den Klosterwelten erzählen. Das Leben im Kloster ist sehr erlebnisreich, und es passieren immer viele tolle Dinge. Mittlerweile ist der Schnee auf dem Klosterberg geschmolzen. Gott sei Dank werden die Tage wieder etwas länger, und die Schneeglöckchen im Klosterpark sind ein unverkennbares Zeichen des nahenden Frühlings. Unsere Waldschafe haben ihre Lämmer bekommen, die so fröhlich und putzig über die Klosterwiese hüpfen. Wir sind unterwegs zum Osterfest, und darum möchte ich euch heute vom Osterhasen erzählen. Ja, richtig: der gute, alte Osterhase. Viele fragen sich mittlerweile: Feiern wir Ostern nun die Auferstehung von Jesus oder ein Hasenfest? Warum hoppelt der Hase durch die Ostertage? Was hat der Hase mit dem Osterfest zu tun, und woher kommt der Hasenbrauch?

Ostern feiern wir natürlich die Auferstehung und somit das Leben! Und die Auferstehung von Jesus lässt sich bildlich durch den Einzug des Frühlings erklären. Mit dem Osterfest beginnt die Natur wieder zu erwachen. Bis Pfingsten wird sie vollends aufgeblüht sein. Überall grünt es wieder. Die heilige Hildegard von Bingen beschreibt in diesem frischen Grün die VIRIDITAS -

die heilende Grünkraft des Schöpfergeistes. Wunderbar: es grünt so grün von Ostern bis Pfingsten. Osterzeit ist auch Hasenzeit. Nun, Jesus ist kein Osterhase, aber ich bin froh, dass ER zu den Angsthasen, den Jüngern, kommt. Die Jünger hockten wie aufgeschreckte Hasen in ihrem verschlossenen Bau zusammen und zitterten. Da erscheint ihnen der Auferstandene. Jesus zeigt sich den Jüngern und wünscht ihnen den Frieden. Augenblick, Jesus kommt in einen verschlossenen Angsthasen-Jünger-Bau, wie der Dieb in der Nacht durch die verschlossene Tür? Oh ja, das kann ER, weil ER auferstanden ist. Eine Begegnung mit Jesus, genau das brauchen die Angsthasen von Jüngern, und ich denke, auch uns tut diese Begegnung mit Christus immer wieder gut. Die Begegnung mit Christus verändert. Sie verändert nicht allein wegen des Wissens um IHN, sondern sie verändert durch das Er-Spüren von IHM im Herzen. „Da fühlte mein Herz, dass du angekommen und in mir gegenwärtig warst.“ So drückt die heilige Gertrud von Helfta ihre innige Christusbeziehung aus. Vielleicht wäre es eine schöne Übung, wenn ihr mal in der Osterzeit den Gottesdienst besucht, um dort Jesus zu begegnen. Zurück zum Osterhasen! Vorweg: Der Hase war das Tier der Liebesgöttin Aphrodite sowie der alten germanischen Erdgöttin Holda. Er war Götterbote und genau wie das Ei ein Zeichen für

Leben und Fruchtbarkeit. Im Frühjahr bekommen die Hasen sehr viel Nachwuchs. Die Menschen haben sich früher an diesem Zeichen der Natur orientiert. Sie wussten, dass der Winter vorüber war. Jeder von uns kennt den Hasen als den Überbringer der Ostereier, nach denen Kinder mit viel Frohsinn so eifrig suchen. Doch nicht immer versteckte der Osterhase die Eier. Noch im vorigen Jahrhundert war der eierlegende Osterhase in einigen Teilen Deutschlands völlig unbekannt. Bis zum 16. Jahrhundert wurden die Ostereier von verschiedenen Tieren gebracht. In der Schweiz diente der Kuckuck als Eierlieferant. In Teilen von Westfalen und Hessen hat der Fuchs, in Thüringen der Storch oder auch der Hahn diese Aufgabe übernommen.

Ja, und wer brachte nun den Hasen ins Spiel? Der Osterhase wird zum ersten Mal vom Medizinprofessor Georg Franck von Frankenau im Jahr 1682 in seiner medizinischen Abhandlung

„De ovis paschalibus - von Oster-Eyern“ erwähnt. Er schildert den Brauch für die Region des Elsass und der angrenzenden Gebiete und ergeht sich über die negativen gesundheitlichen Folgen, die der übermäßige Verzehr dieser Eier mit sich brächte. Die Ursprünge der Verbindung des Hasen mit Ostern - und vor allem mit der Eierherstellung - liegen jedoch bis heute weit im Dunkeln. Nun könnten der Hase und Ostern so zusammengekommen sein: Zunächst müssen wir wissen, dass das ur-christliche Symbol des Osterfestes das Lamm ist. Und zu Ostern gab es den Brauch, Lämmer aus Kuchenteig zu backen. Der Osterhase könnte von einem mehr als schlecht gezeichneten Lamm bzw. einem „verbackenen“ Osterlamm herkommen. Dies erklärt zwar den möglichen Grund, warum aus dem Hasen der Osterhase wurde - aber warum bringt er jetzt die Ostereier? Der Brauch des Ostereiersuchens entwickelte sich ab etwa 1700 im protestantischen Bürgertum. Über die Jahrhunderte setzten sich Osterhasen und Osterei als Ostergeschenke durch. Einige frühe bemalte Ostereier zeigen das Dreihasenbild - eine Darstellung von drei Hasen mit lediglich drei Ohren insgesamt, bei denen aufgrund der „Doppelverwendung“ von Ohren dennoch jeder Hase zwei Ohren hat; dies ist ein bekanntes Symbol für die Dreieinigkeit. So eine Hasendarstellung finden wir auch in einem Fenster im Paderborner Dom. Eventuell könnte man von dieser Darstellung auf den Hasen als Eierlieferant gekommen sein. Wie dem auch sei: ohne Hase und Eier würde Ostern etwas fehlen. Darum wünsche ich euch vom Klosterberg aus gesegnete Ostern und ein frohes Eiersuchen!

Quelle: <http://www.das-osterportal.de/osterhase.html>

Danach

Danach
schrien sie: Kreuzige ihn.

Danach
schrie Er: Vater und gab auf.

Danach
legte man ihn ins Grab.

Danach
wurde er auferweckt.

Danach
lebt Er bis heute
unter uns.

Br. Andreas Hentschel OSB



Benedikts Ostern

von Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Novizenmeister



I.

Dem heiligen Papst Gregor dem Großen – er starb 604 – verdanken wir das wichtigste Zeugnis über Ereignisse aus dem Leben des heiligen Benedikt. Er schrieb „Dialoge“ auf, die er mit einem Freund über das Leben großer Persönlichkeiten seiner Zeit führte. So kam eine Mischung aus geschichtlichen Tatsachen und legendärer Erzählung zustande.

Unter anderem finden wir bei Gregor den Bericht von einem Osterfest im Leben des heiligen Benedikt. Benedikt war zu diesem Zeitpunkt noch jung. Nach der Kindheit war er zur Ausbildung nach Rom geschickt worden. Doch das Studium im zwielichtigen Glanz der im Absturz begriffenen Weltstadt entspricht absolut nicht seiner Vorstellung vom Leben. Er ist ein „Aussteigertyp“; er sucht die Einsamkeit; er will Mönch werden und Gott zum Mittelpunkt seines Lebens ma-

chen. Schritt um Schritt zieht er sich von allem zurück, vermutlich weniger aus kraftvoller Begeisterung, sondern vor allem aus Enttäuschung und Trotz; schließlich landet er mutterseelenallein in einer Höhle – bis zu jenem Osterfest, von dem Papst Gregor erzählt:

„Gott offenbarte sich einem Priester, der weit entfernt wohnte und sich am Osterfest ein Mahl zubereitete. Er sagte zu ihm: ‚Du bereitest dir hier Köstlichkeiten, und mein Diener wird dort von Hunger gequält.‘ Sofort stand der Priester auf und machte sich noch am Osterfest mit den Speisen, die er für sich zubereitet hatte, auf den Weg. Er suchte den Mann Gottes in den steilen Felsen, in den Talgründen und in den Schluchten. Schließlich fand er ihn in der Höhle verborgen. Sie beteten miteinander, priesen den allmächtigen Herrn und setzten sich nieder. Nach beglückendem Gespräch über

das wahre Leben sagte der Priester, der gekommen war: ‚Auf! Wir wollen Mahl halten, denn heute ist Ostern.‘ Benedikt gab zur Antwort: ‚Gewiss! Es ist Ostern, denn ich durfte dich sehen.‘ Er wusste nämlich nicht, dass auf jenen Tag das Osterfest fiel; so weit hatte er sich von den Menschen entfernt. Der ehrwürdige Priester versicherte ihm aufs Neue: ‚Heute ist Ostern, der Tag der Auferstehung des Herrn. Da darfst du nicht fasten; denn dazu bin ich gesandt, dass wir gemeinsam die Gaben des allmächtigen Herrn genießen.‘ Da priesen sie Gott und hielten Mahl. Damals entdeckten ihn auch Hirten in der Höhle, wo er sich verborgen hielt. Als sie ihn mit Fellen bekleidet im Gestrüpp erblickten, meinten sie zunächst, er wäre ein wildes Tier. Bald aber erkannten sie ihn als Diener Gottes. Da ließen viele von ihrer rohen Gesinnung ab und wandten sich einem guten Le-



ben zu. Dadurch wurde sein Name in der Umgebung allen bekannt.“

Benedikts Situation ist schon ziemlich bedenklich: Er hat sich „zwischen steilen Felsen, in Talgründen und Schluchten in einer Höhle“ verkrochen, heißt es, und sich dabei so „weit von den Menschen entfernt“, dass er nicht einmal mehr mitbekommt, dass Ostern ist. Es steht sogar so schlimm um ihn, dass andere ihn für ein „wildes Tier“ halten.

Als er das mitbekommt, sieht sich der erwähnte Priester als Seelsorger, als Christ und schlicht als Mensch herausgefordert, Benedikt aus seiner Grabeshöhle herauszuholen. Und er tut es in einer echt österlichen Art. Spüren Sie auch den liebevollen Humor, der zwischen den so ernstesten Zeilen steckt? Ich jedenfalls sehe ihn vor mir, wie er mit einem Schmunzeln seine Sachen zusammenpackt: frisches Brot, ein gutes

Stück Fleisch, Käse, Kuchen, Wein, ... So gerüstet, knöpft er sich diesen jungen Mann vor, der sich offenbar ziemlich verrannt hat. Sein Vorhaben gelingt: Es kostet zwar einige Mühe, bis Benedikt begreift, dass wirklich und auch für ihn Ostern ist. Aber dann führen sie ein „beglückendes Gespräch, preisen Gott und halten Mahl“.

Dieser Priester imponiert mir: Er ist sich seiner Verantwortung für Benedikt bewusst und scheut keine Anstrengung, sie wahrzunehmen. Außerdem ist er offenbar ein einfühlsamer und geschickter Pädagoge, der das richtige Mittel zu wählen weiß. Was hier vor sich geht, ist nicht nur ein eindrucksvolles Lehrstück in Sachen Menschenführung. Hier geschieht ein Osterwunder. Aus Benedikt, diesem verdüsterten Hitzkopf, der zum asozialen „Tier“ zu verkommen droht, wird wieder ein Mensch unter Menschen.

II.

Wir Menschen können uns so tierisch benehmen, dass keiner mehr unser menschliches Antlitz sieht, nicht einmal wir selbst. Mit unnachahmlich präziser Ironie lässt Goethe im ‚Faust‘ seinen Mephisto über die Menschen sagen:

*„Der kleine Gott der Welt bleibt stets vom gleichen Schlag,
Und so wunderbarlich als wie am ersten Tag.
Ein wenig besser würd er leben,
Hättest du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.“
(Faust I, 281-286)*

Warum nur sind wir Menschen scheinbar unentrinnbar der Versuchung ausgeliefert, uns selbst und andere kaputt zu machen, selbst wenn wir uns – wie Benedikt – die ehrenwertesten Ziele setzen? Wir meinen mit aller Macht das Gute und finden uns irgendwann tief schockiert in Abgründen und Schluchten und Felsen wieder - ganz weit weg von den Menschen und von uns selbst und sogar von Gott. - Ehe ich mich ver-

sehe, ist es passiert: Ich bin nicht mehr vom Tier zu unterscheiden, von der Angst besessen, niemals die Erfüllung meiner Sehnsucht zu finden, weil ich kein Durchkommen sehe und am Ende der Tod sowieso das letzte Wort hat.

Doch ich weiß auch: Ich werde menschlich in dem Maße, in dem ich von dieser Angst erlöst bin. Wie viel Kraft und Leichtigkeit und Engagement und Verantwortungsbereitschaft blühen auf, wo ich keine Angst um mich selbst haben muss, weil in mir eine Gewissheit lebendig ist: Am Ende aller Aufschwünge und Abstürze des Lebens gibt es keinen Sturz ins Nichts, sondern Vollendung: Gott wartet auf mich.

Es gibt einen, der auf mich wartet, selbst in der Grabeshöhle, vor der jeder Mensch eine so tierische Angst hat. Das ist in vielleicht etwas ungewöhnlicher Formulierung der Gehalt unseres Osterglaubens. Am Grund jedes Abgrundes wartet Gott auf mich. Deshalb brauche ich mein Leben nicht damit vertun, meine Angst durch irgendwelche Gewaltaktionen gegen mich selbst oder andere zu betäuben.

Benedikt war dieses österliche Urvertrauen abhanden gekommen. - Was ihn erlöst, ist weder ein Vortrag über gesunde Lebensweise, noch ein theologisches Lehrbuch, noch eine Osterpredigt, -sondern ein Mensch, der über die steilen Felsen, Talgründe und Schluchten seiner Enttäuschungen und Verletzungen und Ängste in seine Höhle hineinkriecht und dort mit ihm Ostern feiert. Der Priester, der Benedikt die Osterbotschaft bringt, tut genau das, was seines Amtes ist: Gegenüber den Menschen die Stelle Christi vertreten, des Christus, der in alle Abgründe des Menschseins, selbst in den Tod hineingekrochen ist, um uns von der tierischen Heidenangst vor dem Nichts zu erlösen.

„Seid jederzeit bereit, Zeugnis zu geben von der Hoffnung, die Euch trägt“

Ein Porträt von unserem Pater Cosmas Hoffmann OSB

Pater Cosmas wurde am 9. Dezember 1965 in Dortmund geboren und Anfang Januar auf den Namen Stefan Johannes getauft. Schon bald faszinierte ihn die Kirche. So ist eine sehr frühe Kindheitserinnerung der Blick von der Orgelempore, wo die Eltern im Kirchenchor mitsangen, in den geheimnisvoll halbdunklen Raum der alten neugotischen Heimatkirche. Früh nahm er die Gelegenheit zur Mitwirkung in Kindergottesdiensten wahr, sang im Kinderchor mit und wurde begeisterter Messdiener.

Die starke Identifikation mit der Kirche führte einerseits dazu, dass er recht regelmäßig den Pastor besuchte und mit einem kleinen Zettel ausgerüstet mit vielen Fragen löcherte, andererseits diskutierte er auch gerne mit Menschen anderer Konfessionen und Glaubensrichtungen – besonders spannend fand er Diskussionen mit denen, denen der Glaube fremd war oder ihn sogar ablehnten.

Nach dem Abitur 1985 begann er mit großem Eifer das Studium der Theologie in Paderborn. Nach dem ersten Jahr des Studiums nahm er die Möglichkeit wahr, in der Abtei Königsmünster Einzelexerzitien zu machen, während der es dann „funkte“ und der Entschluss zu wachsen begann, dort einzutreten.

Auf die Exerzitien folgte ein zweimonatiger Hebräisch-Intensivkurs in Münster, wo er zum einen die Königsmünsteraner Brüder-Studenten besuchte, die damals ein kleines Haus bewohnten, zum anderen Sr. Aquinata Böckmann besuchte, die einen Lehrstuhl für die Regel Benedikts in Rom innehatte. Denn ein Problem im Blick auf das Leben als Benediktiner war für ihn die sogenannte „stabilitas loci“, die die meisten mit diesem Orden verbinden. Doch Sr. Aquinata, die als Missionsbenediktinerin und aufgrund ihrer Vortragstätigkeit selbst ein bewegtes Leben führt, wies gleich darauf hin, dass sich dieser Begriff in der Regel nicht finde, sondern dass es vielmehr „stabilitas in congregatione“ heiße. Damit ist die lebenslange Einbindung des Mönchs in eine konkrete Gemeinschaft, kein dauerndes Reiseverbot, gemeint.

So ermutigt reiste er vor dem Noviziatsbeginn für einen Monat nach Indien, wo ihn die Fülle und Leibverbundenheit der Formen hinduistischer Frömmigkeit faszinierte. Angesichts seines bevorstehenden Klostereintritts interessierte ihn besonders das Leben im Ashram, in dem man sich für einen begrenzten Zeitraum und unter der Führung eines geistlichen Lehrers intensiv dem geistlichen Leben und Suchen widmet. Im Anschluss daran trat er mit vielen Ideen in Herz

und Kopf und dem berühmten „Delli-Belly“ (dem Durchfall europäischer Indienreisender) im Bauch in die Abtei ein.

Nach dem Noviziat setzte er sein Studium in Bonn fort, wo er sich der Gemeinschaft der dort lebenden Brüder anschloss. Neben dem Theologiestudium begann er zudem den Magisterstudiengang Religionswissenschaft an der Philosophischen Fakultät. Ein Jahr später reiste er nach Jerusalem, wo er am zweisemestrigen ökumenischen Studienjahr an der Dormitio Abtei teilnahm. Das Land und die Kultur Israels sind, wie der hl. Hieronymus sagt, einem Fünften Evangelium vergleichbar und führen zu einem vertieften Verständnis des Christentums. Auch die Begegnung mit Juden und Muslimen und die Auseinandersetzung mit diesen Religionen trugen zur Klärung und Stärkung des eigenen Glaubens bei. Diese wichtige Erfahrung, dass die offene Begegnung mit anderen Religionen, den eigenen Glauben bereichern kann, konnte er ein Jahr nach seiner Rückkehr nach Meschede erfahren, als ihn Erzabt Notker zur Anteilnahme am Geistlichen Austausch mit den Zen-Mönchen nach Japan lud. Bis heute ist P. Cosmas engagiert im monastischen interreligiösen Dialog, dessen Sekretär und Koordinator er seit vielen Jahren im deutschsprachigen Raum und nun auch in Europa ist.

Nach dem Diplom der Theologie und dem Magister Artium in Religionswissenschaft machte er sich im Fach Fundamentaltheologie an seine Dissertation über P. Thomas Ohm OSB, dessen Grab sich auf dem Friedhof der Abtei findet. Dieser galt zu seiner Zeit weltweit als einer der profiliertesten Missionswissenschaftler. Und er war jemand, der sich im Herzen

den Menschen anderer Religionen sehr nahe fühlte und nach theologischen Denkformen suchte, auch ihren Anteil an Gottes Barmherzigkeit und Christi Erlösung zu würdigen.

Nach der Promotion übernahm P. Cosmas 2001 mit P. Ignatius die Leitung des gerade eingeweihten Haus der Stille. Acht Jahre später, nach Zusammenlegung aller Häuser zum sogenannten Gastbereich, übernahm er die Leitung des gesamten Gastbereiches. 2013 wurde er nach der Wahl von Abt Aloysius als Subprior Mitglied des Leitungsteams der Abtei und übernahm als Zeitlichen-Magister die Verantwortung für die Brüder in der Zeitlichen Profess.

Neben seinen Tätigkeiten in der Abtei lehrt P. Cosmas seit 2012 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Steyler in Sankt-Augustin Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft. Der Umgang mit den Studierenden und das wissenschaftliche Arbeiten machen ihm viel Freude und entsprechen seinem missionsbenediktinischen Verständnis, das im 1. Petrusbrief (3,15) folgenden Ausdruck findet: „Seid jederzeit bereit, Zeugnis zu geben von der Hoffnung, die Euch trägt“.



Abteikonzerte 2017

17. April	16.30 Uhr	Orgelkonzert mit Präsentation unserer neuen Orgel-CD , Georg Oberauer
21. Mai	17 Uhr	Konzert Unterstufenchor des Gymnasiums der Benediktiner, Ulrich Prenger Collegium Musicum Meschede, Georg Scheuerlein
18. Juli	20 Uhr	Obertonchor Düsseldorf, Christian Bollmann
22. Juli / 29. Juli / 05. August / 12. August / 19. August / 26. August	13.30 Uhr	Abteिसommer - Musik am Mittag – Mönche spielen ,ihre' Orgel
06. August	20 Uhr	Orgelkonzert „Mescheder Orgelsommer“, Sebastian Freitag, Paderborn
07. Oktober	20 Uhr	Orgelkonzert zum Lutherjahr, Gerd Weimar
13. Oktober		SauerlandHerbst
03. Dezember	18 Uhr	Abschlusskonzert Adventsmarkt mit Ph.Langshaw (Bass) und P. Albrecht (Köln)
10. Dezember		Abteikonzert einmal anders

SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr bietet die Abteigaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 7,50 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

April

8. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben

15. **Karsamstag**
Lammeintopf
mit Bohnen

22. Gyrossuppe

29. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen

Mai

6. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben

13. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch

20. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurstscheiben

27. Gulaschsuppe

Juni

3. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben

10. Spargel-Erbseneintopf
mit Schinkenklößchen

Juni

17. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen

24. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben

Juli

1. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch

8. Erbseneintopf
mit Kassler + Mettwurstscheiben

15. Gulaschsuppe

22. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben

29. Gyrossuppe

August

5. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen

12. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben

19. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch

26. Erbseneintopf
mit Kassler + Mettwurstscheiben

Öffnungszeiten

montags bis samstags

ab 9 Uhr

sonn- und feiertags

ab 10.30 Uhr

Frühstück á la carte

ab 9 Uhr außer sonntags

Mittagstisch

11.30 Uhr bis 14 Uhr

Eintopftafel

samstags ab 11 Uhr

auch zum Mitnehmen

Kaffee und Kuchen

nachmittags

*alle Kuchen aus der eigenen Konditorei -
auch zum Mitnehmen*

warme Küche á la carte

17 Uhr bis 20 Uhr

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus. Tischreservierung vor allem für Gruppen und bei anderen Wünschen:

Kontakt

Telefon 0291.2995-139

info@abteigaststaette.de

www.abteigaststaette.de

Abteilesung

4. Mai 2017

Felix Klieser

Fußnoten

Musikalische Lesung

Felix Klieser ist einer der weltbesten Hornisten. 2016 wurde ihm der Leonard Bernstein Award verliehen, eine der höchsten musikalischen Auszeichnungen. Er hat Auftritte mit Sir Simon Rattle und dem Popstar Sting und tourt als Solist durch die Welt. Dass er ohne Arme geboren wurde und sein Instrument mit den Füßen spielt, wird dabei zur Nebensache.

Seine ungewöhnliche Lebensgeschichte erzählt Felix Klieser mit viel Humor, Leichtigkeit und einer gesunden Portion Eigensinn. Er zeigt damit, wie man trotz Handicap den eigenen Zielen treu bleiben und das eigentlich Unmögliche schaffen kann.

Beginn 20 Uhr

Eintritt 15 €

Kartenreservierungen
und nähere Informationen
im Abteiladen,
unter 0291.2995-109
oder abteiladen.de



abteiladen

- *Religiöse Bücher, Lebenshilfe, Spiritualität, Geschenkbücher, Kinder- und Jugendbücher*
 - *Produkte aus unseren Werkstätten*
 - *Karten*
 - *Kerzen, Kunsthandwerk und Schmuck*
 - *CDs und vieles mehr*
- Wir besorgen Ihnen gerne jedes lieferbare Buch, sowie CDs, DVDs und Spiele.*

Öffnungszeiten

montags bis samstags

von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr

von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr

sonntags

von 10.40 Uhr bis 11.40 Uhr

24 Stunden bieten wir Ihnen eine große Auswahl unseres Angebotes

abteiladen.de

Telefon

0291.2995-109

AKTUELLES

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr	Morgenhore
9.30 Uhr	Konventamt
11.45 Uhr	Mittagshore
17.45 Uhr	Vesper mit eucharistischem Segen
20.00 Uhr	Komplet

werktags

6.30 Uhr	Morgenhore
12.15 Uhr	Mittagshore
17.45 Uhr	Konventamt und Vesper
19.40 Uhr	Komplet

samstags

6.30 Uhr	Morgenhore
12.15 Uhr	Mittagshore
17.30 Uhr	Vorabendmesse
18.30 Uhr	Vesper
19.40 Uhr	Komplet

Beichtgelegenheit

mittwochs 9 Uhr bis 12 Uhr
donnerstags 15 Uhr bis 17 Uhr
freitags 9 Uhr bis 12 Uhr
samstags 9 Uhr bis 12 Uhr und
15 bis 17 Uhr

Besondere Gottesdienstzeiten

Palmsonntag, 9.4.

9.30 Uhr	Auszug zur Palmweihe, Pro- zession und Konventamt
----------	--

Gründonnerstag, 13.4.

6.00 Uhr	Trauermetten
17.30 Uhr	Abendmahlsgottesdienst mit Fußwaschung
21.00 Uhr	Komplet

Karfreitag, 14.4.

6.00 Uhr	Trauermetten
15.00 Uhr	Karfreitagsliturgie
19.15 Uhr	Komplet

Karsamstag, 15.4.

6.00 Uhr	Trauermetten
17.00 Uhr	Vesper
23.00 Uhr	Feier der Osternacht

Ostersonntag, 16.4.

10.30 Uhr	Konventamt
19.40 Uhr	Komplet

Ostermontag, 17.4.

Sonntagsordnung außer 15 Uhr Vesper,
16.30 Uhr Orgelkonzert mit CD-Präsen-
tation und 19.40 Uhr Komplet

Montag, 1.5.

alle Gebetszeiten entfallen

Christi Himmelfahrt, 25.5.

Sonntagsordnung, außer 19.40 Uhr
Komplet

Samstag, 3.6.

20.00 Uhr Feierliche Vigil von Pfings-
ten

Pfingsten, 4.6.

Sonntagsordnung

Pfingstmontag, 5.6.

Sonntagsordnung, außer
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Fronleichnam, 26.5.

8.00 Uhr	Hl. Messe (Kein Konvent- amt!)
9.00 Uhr	Hl. Messe für die Stadt Me- schede auf dem Stiftsplatz mit anschl. Fronleichnams- prozession

Weitere Änderungen entnehmen Sie
bitte dem aktuellen Blickpunkt.

Missionshilfe einmal anders...

Missionshilfe und Unterstützung der Missionsarbeit kann neben finanziellen Spenden auch aus anderen Mitteln bestehen.

- Briefmarken aller Art, Sammlungen, Ansichtskarten aus aller Welt, Feldpostkarten
- Münzen aller Art, aller Länder, aller Zeiten, Notgeld und Banknoten
- Deutsche Mark
- Medaillen, Orden, Anstecker
- Schmuck, Zahngold, Silberbestecke
- CDs und Schallplatten
- Taschen- und Armbanduhren
- Fotokameras
- Bücher und Exlibris, Andachtsbildchen
- Brauchbarer Hausrat wie gutes Geschirr, gute Gläser, Nippsachen, Trödel usw.

Senden Sie diese bitte an:
Abtei Königsmünster
Missionsprokura
Klosterberg 11
59872 Meschede

Wohlfahrtsmarken



Die Wohlfahrtsmarken mit einem zusätzlichen Centbetrag werden seit mehr als 60 Jahren zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege herausgegeben.

Mit den Wohlfahrtsmarken des Jahres 2017 und dem allseits bekannten Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ wird die Serie zu „Grimms Märchen“ fortgesetzt.

Auskunft und Bestellformulare bei
Br. Antonius Fach OSB
Telefon 0291.2995-107
E-mail antonius@koenigsmuenster.de

MissionsWaren



Unter der Bezeichnung MissionsWaren finden Sie unsere Produkte mit Zutaten aus unseren Schwesterklöstern in aller Welt. Zum Beispiel mit Maccadamia-Nüssen aus den Usambara-Bergen in Tansania, die wir unter anderem rösten oder im Kuchen verbacken.

Weitere Informationen erhalten Sie im Abteiladen.



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E